

Wägen, verteilt an der Spitze der Truppe verhält-
nismäßig zuzug. Bei planmäßiger Verpflegung der
französischen Batterien wurde eine starke Detonation mit ge-
wöhnlicher Handentzündung beobachtet. Die Beute aus den
Kämpfen vom 11. Mai bei Cerny erhöhte sich auf etwa 500
Gewehre, 5 Maschinen- und Schnellladegewehre und einen
Granatwerfer. Ein überaus großer französischer Angreif-
versuch bedurfte der Straße Corbigny - Pommery, wobei
am Mittelnachmittag mit Handgranaten abgemessen. An der
Straße Reims - Reimsbrunnen wurden kurze Artillerie-
bereitschaft deutsche Patrouillen in die feindlichen Gräben und
schafften einen Offizier und 42 Mann, 3 Schnellladegewehre
und mehrere Granatwerfer zurück. Die im Giffelsum-
Wald enthaltene Meldung vom Eindringen französischer Ab-
teilungen in deutsche Gräben bei Begonau ist unrichtig.
Feindliche Patrouillen, die in der Nacht zum 12. Mai in
unserer vordersten Gräben nördlich Ammesweiler eingedrungen
waren, wurden umgehend wieder hinausgeworfen.

Wachsende Kriegsmündigkeit in französischen Heere.

Die Mannschaften des französischen 18. Jäger-Bataillons der
4. Division hatten in ihren Tagen bei Baumcourt, wo sie nach
ihrem ersten Erfolg in Ruhe lagen, Mühseligen ange-
bracht. „Wir gehen nicht mehr vor. Wieder mit
dem Krieg!“ Das 8. französische Jäger-Bataillon der 42. Di-
vision brachte ein Schild an, worauf stand: „Wir werden in
Stellung gehen, weigern uns aber, anzuzugreifen!“ Das
französische 42. Artillerie-Regiment der 4. Division brachte
ein Schild an mit der Aufschrift: „Wir gehen in Feuer-
stellung, werden aber nicht ziehen.“ Bei dem
ersten Angriff in der Nacht vom 30. April wurden Süd-
franzosen gemüht mit Waffentun zum Angriff angeleitet, wobei
allerdings unklar blieb, ob die Südfranzosen die Angreifer folgen
sollten, oder umgekehrt. Die Kriegsmündigkeit greift auch in das
französische Offizierskorps über. Gefangene der 169. Division er-
klärten, daß man beim Angriff die Offiziere vergeblich zum
Angriff brachte.

Die Ursache des englischen Verlustes von Fresnoy.

Die „Zeit“ meldet aus Lugano, „Corriere della Sera“ er-
klärt aus London, Haag erklärte, der Verlust von Fresnoy
sei durch Anwendung eines neuen Gases seinen
Ursachen zu deuten.

Schwere Verluste französischer Hilfstruppen.

L. U. Antwerpen, 23. Mai. In den Johannsbu-
rg (Sunday Times) vom 23. Februar erzählt Hauptmann Pol-
lock von den Kämpfen bei Verdun, die er mitmachte: Unter
einer Photographie, die eine Gruppe Senegalesen darstellt,
heißt geschrieben: Von 900 Mann dieses Regiments wurden
in einem einzigen Gefechte 300 weggeführt.

Der franz. Generalstabchef steht über dem Kriegsminister.

Genf, 12. Mai. Die heute erschienene Verord-
nung über die Befugnisse des Generalstabschefs bestätigt, daß
dieser zum Untergebenen des Ministers wird.
Nebenübernimmt die technische Vorbereitung der gesamten
militärischen Operationen, die Verteilung der Heeres-
einheiten, die Verwendung der Transportmittel und alle
Personalfragen.

Die Befugnisse enthält folgendes Telegramm:

Bern, 12. Mai. In Frankreich wird folgender Er-
lass veröffentlicht: Der Generalstabchef ist der
Delegierte des Kriegsministers für alle tech-
nischen Fragen, welche die militärischen Operationen an-
gehen, und für die Leitung der allgemeinen Hilfsweise des
Landesgebietes. Der Generalstabchef gibt dem Kriegs-
minister seinen technischen Rat über: 1. Kriegsführung und
Zusammenwirken der alliierten Armeen; 2. über allgemeine
Operationalpläne, welche von den Oberbefehlshabern aus-
gearbeitet wurden. Letztere sind allein mit ihrer Aus-
führung betraut; 3. über den Plan für die Verteilung von
Kriegsmaterial, Artillerie, Flugzeuge, Eisenbahnen usw.;
4. über die Verteilung der verschiedenen des Landes und des
Materialbestände auf die verschiedenen Operationsgebiete;
5. über die Verwertung der Transportmittel des Landes-
gebietes für Truppen, Kriegsmaterial und allgemeine Be-
wegungen; 6. über alle Fragen, welche dem Kriegsminister
dem Generalstabchef überworfen werden. Personalfragen,
auch betreffend die Generale, werden in der Hand des
Generalstabschefs zusammengefaßt. Er ist Vorgesetzter der
französischen Militärkommissionen und Militärattachés im
Auslande. Die ausländischen Militärmissionen in Frank-
reich haben Vertreter beim Generalstabchef.

Die französische Kammer und die Kisenoffenive.

Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Die Zahl der In-
terpellationen, die bisher in der franz. Kammer
über den Mißerfolg der neuen Offensiv-
eingebracht wurden, erreicht jetzt 12. Die letzte ist diejenige
des Abgeordneten Robert, der die Regierung inter-
pelliert über die Maßnahmen, die sie zu ergreifen gedenkt, um
den französischen Armees die Mittel zur schleunigen Erringung
des Sieges zu verschaffen.

WTB. Bern, 13. Mai. (Straßburger) „Intransigent“
meldet, daß in verschiedenen Garnisonen Frankreich die
Zahresklasse 1918 entgegen den Verpflegungen der Regie-
rung nicht gut untergebracht und schlecht ernährt wurde.

Fransösische Ernüchterung.

General Bourau schreibt in der „France de Bordeaux“:
Die von unseren Truppen am 14. April zwischen Coissons und
Luberie eingeleitete große Schlacht zeigt nun noch Teil-
nahme, die mit jedem Tage an Bedeutung abnehmen.
Wir sehen vor uns die letzten Zustände einer Aktion, die
einstweilen erreicht hat, was sie unter den anfänglichen Be-
dingungen erreichen konnte und sollte. Diejenigen, welche
etwas anderes gehofft hatten, sind selbstgläubige Illu-
sionen. Da nun eine neue Handlung über kurz oder lang
folgen wird, ist Sache der Generale. Die Geschichte allein
wird, wenn sie erst über alle offiziellen Dokumente verfügt,
die Gründe beleuchten können, die unser Unternehmen ver-
ursacht haben und ein abschließendes Urteil über die Führung
bestellen gestattet. (Zensurfreie.) Am dem Gegner ver-
stehend schlagen zu können, muß man eben über Angriffsmittel
verfügen, die den Verteilungsmitteln des Feindes
überlegen sind. Solange dieses nicht erreicht ist, wäre es
zuzufügen, kein größeres Unternehmen einzuleiten; denn wenn
man dem Feinde dadurch auch Schaden zufügt und hier und
da Gelände entzieht — bezogen wird man ihn nicht.

Die englischen Fliegerverluste.

„In den „Daily Nachrichten“ schreibt Oberst Egli: Ein
Mittelschiff des englischen Luftschiffes hat angegeben, daß im

Zeitraum vom 1. bis 24. April nicht weniger als
319 englische Fliegeroffiziere gefallen, ver-
wundet und vermisst sind. Das ist eine so gewaltige Zahl,
daß ein Ersatz ersichtlich in Frage gestellt wird, sofern die Ver-
luste fortwähren. Die jetzigen deutschen Flugzeuge scheinen
die ihrer Gegner tatsächlich ganz bedeutend zu überreffen.

Englands wachsender Munitionsverbrauch.

London, 12. Mai. (Reuter-Meldung.) Bei einem Diner
der Presse erwähnte Generalstabchef William Robertson
in seiner Rede, daß die Engländer in den letzten
5 oder 6 Wochen in Frankreich allein 200 000
Tonnen Munition verbraucht und wöchentlich
eine 50 000 Tonnen Steine zum Straßenbau verwendet
hätten.

Gennadius, der Gesandte der venezianischen Regierung,
teilte bei derselben Gelegenheit mit, daß sich bereits 50 000
griechische Soldaten an der Front befänden und daß ihre
Zahl in wenigen Wochen auf 100 000 steigen würde.

Rußland.

Guslowskys Ansichten.

WTB. Petersburg, 13. Mai. (Meldung der Petersbur-
ger Telegr.-Agentur.) Auf der in Petersburg tagenden
Sitzung der Vertreter der Front hielt Kriegsminister Gusl-
ow eine Rede, in der er die Frage der Verpflegung und
Munitionsergänzung der Armee berührte und hervorhob,
in welchem Zustand der Verwahrlosung die Verpflegung von
der alten Regierung zurückgelassen worden sei. Er sagte:
Diese Frage ist augenblicklich bis zu einem gewissen Grade
gelöst, da es um die Verpflegung jetzt besser steht wie vor
zwei Monaten. Die tatkräftige Hilfe unserer früheren
und neuen Alliierten wird es uns ermöglichen, die Munition-
frage vollkommen in Ordnung zu bringen. Wenn das Aus-
kommen mit Amerika endgültig zum Abschluß kommt, das sich
verpflichtet, in einigen Wochen den Transport in Rußland
zu organisieren, so ist eine günstige Lösung dieser Frage
gesichert.

Die Frage der Verpflegung und besonders der Vieh-
fütterung liegt sehr unangenehm. Im Laufe von anderthalb
Monaten müssen wir die Lieferung von Landeserzeugnissen an
die Armee verfehlen, nur das Bienen die Lage verbessern.
Von der Armee selbst (sagte Guslowsky) die
Hauptfrage, weil die provisorische Regierung lösen mußte, war
die Erneuerung der Zusammenfassung der Armee, um die be-
fähigten Männer auszusuchen. Das ist jetzt getan worden.
Ich bin in weitestgehendem Maße für eine Demoralisierung
unserer Armee, aber das Bienen ist ein besonderer Organismus,
und wenn wir bei seiner Demoralisierung die Autorität
jeder Macht fortsetzen, was erdenkliche Ergebnisse
erzielen. In dem wir jede persönliche Verantwortlichkeit ab-
schaffen, kommen wir bergab wieder zum alten Regime,
unter dem die Macht unverantwortlichen Personen gehörte.

Sasel, 13. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der
Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“
schreibt: Der Hinweis auf die patriotische Haltung der
russischen Provinz ist für die kriegerischen Rüstungen deshalb
hinwählig, weil die Herstellung der Geschütze und Geschosse in
Petersburg erfolgt, wo seit 1 1/2 Monaten nicht mehr ge-
arbeitet wird. Dem russischen Heere droht, sofern es sich
vorher nicht ereignet, eine neue, an den Rückzug des Jahres
1915 gemahnende Munitionskrisis.

Thomas in Petersburg.

Er wird noch immer liegen.

WTB. Petersburg, 12. Mai. (Meldung der Petersbur-
ger Telegraphenagentur.) Der französische Munitionsminister Albert
Thomas wurde heute nachmittag vom Vollzugsauschuss des Ar-
beiters- und Soldatenrates, der sich in der Vorbereitung des
Ausflusses Thibaults beschäftigt worden war,
wurde Thomas aufgefordert, seinen Standpunkt über die gegen-
wärtige Lage der Kriegspolitik und den internationalen Sozialis-
mus darzulegen. In einer Rede, die nicht weniger als zwei
und eine Viertelstunde dauerte, erklärte Thomas, was die öffentliche
Meinung Frankreichs vom neuen Rußland erwarte.

Er sagte: Frankreich war mandal über die Hilfe, die Ruß-
land ihm bringen konnte, beunruhigt. Die französischen Demokraten
hoffen, daß das neue Rußland Frankreich vorbehaltlos unterstützen
wird. Thomas unterließ dann die Vertreter, die die französischen
Gesandten in bezug auf die russischen Ereignisse be-
fragen können und umgekehrt. Es ist nur notwendig zu zeigen,
auf welchen Grundlagen und unter welchen Bedingungen ein ge-
meinsames Vorgehen möglich wäre. Der französische Minister
teilte die deutschen Mehrheitsmeinungen und verworf die So-
zialisten-Konferenz, die ohne vorherige Auffstellung der gemein-
samen Grundbegriffe einmündig worden sei. Er erkannte aber an,
daß es möglich wäre, daß die russischen Parteien aller
Völker für ihre Grundbegriffe formulieren. Immerhin dürfe die
Bemühung nicht die Gelegenheit zu einer neuen deutschen Initiative
geben. Thomas erinnerte an die Ränke der deutschen Sozialisten
während des Krieges.

Er fuhr fort: Nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in
den Krieg und nach der russischen Revolution können die Sozialisten
des Westens nur in eine Befreiung der demokratischen Kriegs-
ziele willigen, wenn sie die Beweise einer kräftigen Kriegsführung
haben, denn die Kriegsziele der internationalen Demokratie werden
niemals vom preußischen Militarismus anerkannt werden. Um die
demokratischen Befreiung zu verwirklichen, muß Deutschland durch
die Beweise aller gestützt werden.

Die Ausführungen Thomas wurden mit Interesse, ja sogar mit
aufmerksamer Aufmerksamkeit angehört. Dessen mehrere der be-
rühmtesten Punkte vom Ausschuss geprüft wurden und von ihm her-
über beschlossen worden war, erklärte der Ausschuss, daß er am
Montag auf die neuen Fragen Antwort geben werde. Eine neue
Zusammenkunft zwischen Thomas und dem Vollzugsauschuss wird
daher am Montag stattfinden.

Sobolew gegen einen Sonderfrieden.

Petersburg, 12. Mai. Sobolew, ein Mitglied des
Vollzugsauschusses des Arbeiters- und Soldatenrates, erklärte,
das ganze russische Proletariat weise mit
Entschiedenheit die Idee eines Sonderfriedens
zurück. Jeder Soldat, der, um es auszudrücken, einen
Sonderfrieden mit Deutschland schloße, habe der russischen
Demokratie. Die Armee müsse ein mächtiger, lampförmiger
Organismus sein und dürfe sich nicht in den Laufgräben de-
mobilisieren, sondern müsse die Offensivziele ergreifen.

Angesichts der, wie ich auch aus den folgenden Nach-
richten ergibt, noch völlig unklaren russischen Verhältnisse,
tun man gut, auf einen Sonderfrieden keine allzu großen Hoff-
nungen zu setzen.

Wissenswertes über wichtige geheime Verträge.

Petersburg, 12. Mai. (Meldung der Petersburger Te-
legraphen-Agentur.) Auf Wunsch der Vertreter des Feld-
heeres, die in Petersburg tagten, gab der Minister des
Äußeren Miliukow Erklärungen ab über gewisse Fragen
der auswärtigen Politik. Miliukow sagte u. a.: Es bestehen
geheime Verträge, aber sie können nicht ver-
öffentlicht werden, denn das würde eine Enttäu-
lung von Geheimnissen bedeuten, die nicht nur den Inter-
essen der russischen Demokratie, sondern auch denen aller
Alliierten Abbruch tun könnte. Da sie einen Bruch
Kuhlands mit seinen Alliierten herbei-
führen könnten. Diese sind mit Rußland vollkommen einig
darüber, daß das Ziel des Krieges das Recht der Völker auf
freie nationale Entwicklung ist. Was die Amerikaner und
Entschädigungen betrifft, so muß die Bedeutung, die die
Alliierten diesen Worten beilegen, genau festgelegt werden.
So bestehen die Alliierten darauf, daß diejenigen, die ihr
Land verwüstet und geplündert haben, ihnen den Schaden
erleiden. Die alliierten Länder haben sich anfangs über die
russische Revolution gefreut, dann aber die Befürchtung ge-
regt, daß in Rußland die deutschfreundlichen Sympathien
die Oberhand gewinnen. Außerdem fürchten die Verwirrung,
die bei uns in der Verpflegung herrscht, und der Munition-
mangel unseren Alliierten Verwirrung einbringen könnte. Japan
fühlen sich nicht, die Sache in Deutschland kritisch. Japan
auf den Orient gerichtet. Amerika bewilligt Rußland eine
sehr vorteilhafte Anleihe und schickt uns Ingenieure, die die
sibirische Eisenbahn einrichten und uns auf anderen tech-
nischen Gebieten helfen werden.

Verabschiedung des Generals Overth.

Wiener Alliierten wird gemeldet: „Aufgabe Slomo“ leit
mit, warum General Overth plötzlich seines Postens ent-
setzt und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Er habe den
Plan gehabt, mit seiner Armee gegen Mas-
sau zu marschieren und das frühere Regime wieder-
herzustellen. Ratschlag waren sechs Divisionen, doch weigerten
sich seine Offiziere in letzter Stunde, ihm zu gehorchen.
Berlin, 14. Mai. Nach dem „E.M.“ werde General
Kuhlschmidt auf die unglücklichen Zustände in der Nord-
westarmee zurückgeführt. Täglich würden hinter der Front
Verarmungen abgehalten, in denen der Friede gefordert
wurde. Die Disziplin werde dadurch völlig untergraben.

Zur Frage der Koalitionsregierung in Rußland

Seit es im „E.M.“, einseitigen habe der Vollzugsauschuss
des Arbeiters- und Soldatenrates die Teilnahme an einem
Koalitionskabinett abgelehnt. Die Generalerlaubnis
könne anders entscheiden. Die Anwartschaften vor den
extremen Linken, daß werde die Gefahr gegenwärtig für
acht gehalten. Letztere Stellung solle sich dahin ge-
richten haben, daß er für die Fortsetzung des Verteidigungskrieges
sei, bis die Gewalt völlig in die Hand des Proletariats
übergegangen sei.

Borgberg habe in Petersburg mit Kerenski gesprochen,
wobei letzterer meine, die Friedensfreunde drängen sollten
bedenken, daß in Rußland Ordnung herrsche. Man
solle Rußland Zeit lassen, in Ordnung zu kommen.

England.

Vergleichslisten zur Beurteilung unserer U-Boot Erfolge.

In den Monaten Februar und März sind Handelschiffe
mit im ganzen 1 686 500 Brutto-Registertonnen von unserer
Seeuntertrifflern vernichtet worden. Was diese statistische Ziffer
bezeichnet, kann man sich an den folgenden Vergleichslisten
vergegenwärtigen. Nach dem „Glasgow Herald“ vom
28. Dezember 1916 betrug im Durchschnitt der Jahre 1915/16
die neu erbaute Welttonnage etwa 1 800 000 Tonnen. In
knapp zwei Monaten der Seeperre und unter
zunächst unglücklichen Wetterverhältnissen ist also in
zwei Monaten die U-Boot-Registertonne vernichtet worden,
wie der Kriegsschiffbau der Welt in einem
Jahre herzustellen vermochte.

Der Schiffbau Englands im Jahre 1916 be-
trug 582 205 Tonnen. Fast das Doppelte haben wir in
zwei Monaten vernichtet. Vergleicht man unsere Erfolge
mit dem Bestande der Handelsflotten einzelner Länder vor
dem Kriege, so haben wir in zwei Monaten so viel Tonnage
vernichtet, wie genau ein Drittel des Gesamtbestandes
der Handelsflotte der Vereinigten Staaten (ausgeschlossen
der Schiffe auf dem oberen See) im Jahre 1912 enthalten
würde, und etwas mehr als 150 000 Tonnen fehlen und
unsere Vernichtungsliste in zwei Monaten würde dem Ge-
samtbestande der japanischen Handelsflotte vom Jahre 1911
gleichkommen.

Die Amerikaner rühmten sich vor einigen Wochen, daß
sie eine „Briade“ von Holzschiffen zwischen ihrem Lande und
England herstellen würden. Inzwischen hat das englische
„Journal of Commerce“ festgestellt, daß dieses Pro-
gramm erst von Oktober ab zu einem praktischen Resultate
führen werde und daß von dann ab unter größtem
Druck eine progressive Erzeugung von höchstens 200 000 Ton-
nen monatlich stattfinden könne. Mehr als das Vier-
fache haben wir im Durchschnitt des Februar-März
monats vernichtet.

Will man aber schon von einer solchen „fabrikanten“
Briade sprechen, so sei festgestellt, daß die Ladung des im
ganzen von uns vernichteten Frachtraums von 5 711 000 To-
nen Eisenbahnen darstellt, welcher fast zweimal von Je-
land nach Nordamerika reisen würde.

Endlich noch ein Wort über den Wert der Versenkungen.
Zu neuem Frachtraum ist ungefähr bis zu 1000-1200 Mrd.
die Tonne bezahlt worden. 700-800 Markt dürfte jetzt der
übliche Preis für die Raumentonne sein. Nimmt man den
Wert einer Brutto-Registertonne Schiffraum plus Wert
der Ladung nur mit 1000 Mrd. an, so wären mit 1 600 000 To-
nne über 1 1/2 Milliarden in knapp zwei Monaten
durch unsere Seeuntertrifflern vernichtet worden.

Wie die Feinde Statistik machen.

(2) Clemenceau schreibt im „Somme Endoigne“ mit Er-
kennung über er, daß der Marineminister weiter eine
Etatsliste über die Ein- und Ausfuhr aus den französischen
Häfen veröffentlicht, die über die Erfolge des U-Boottkrieges
täuscht. Man führe in dieser Statistik in doppelter Weise
das gleiche Schiff, das von einem Hafen zum anderen
die Küste entlang hin und her spazieren fährt. Ad-
miral Lacaze werde gut davon aus, ein anderes Mittel für